

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 4

Artikel: Bürgerkrieg in Libyen : auf zum letzten Gefecht?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bürgerkrieg in Libyen: Auf zum letzten Gefecht?

Noch stochern die Experten im Wüstendunst. Seit am 17. Februar die Aufständischen in der Kyrenaika die Herrschaft an sich rissen, kommen aus Libyen widersprüchliche Nachrichten. Die Rebellen berichten von ihrem tapferen Kampf gegen das Regime. Der Despot Muammar al-Gaddafi verbreitet indessen penetrant Siegesmeldungen.

Der vorliegende SCHWEIZER SOLDAT geht am 14. März in Druck. Bei Redaktionsschluss, am 13. März, präsentiert sich das Lagebild wie folgt:

- Im Osten halten die Rebellen den Grenzposten Sallum, die Städte Tobruk, Al-Beida, Bengasi, Aidabiyah, Burayqah und Sidrah – aber sie verloren den Erdölhafen Ras Lanuf und mehrere Raffinerien.
- In Tripolititanien behauptet das Regime die Hauptstadt Tripolis und Gaddafis Geburtsort Surt. Erobert hat Gaddafi offenbar die westliche Küstenstadt Zawiya. Umkämpft ist Misrata östlich

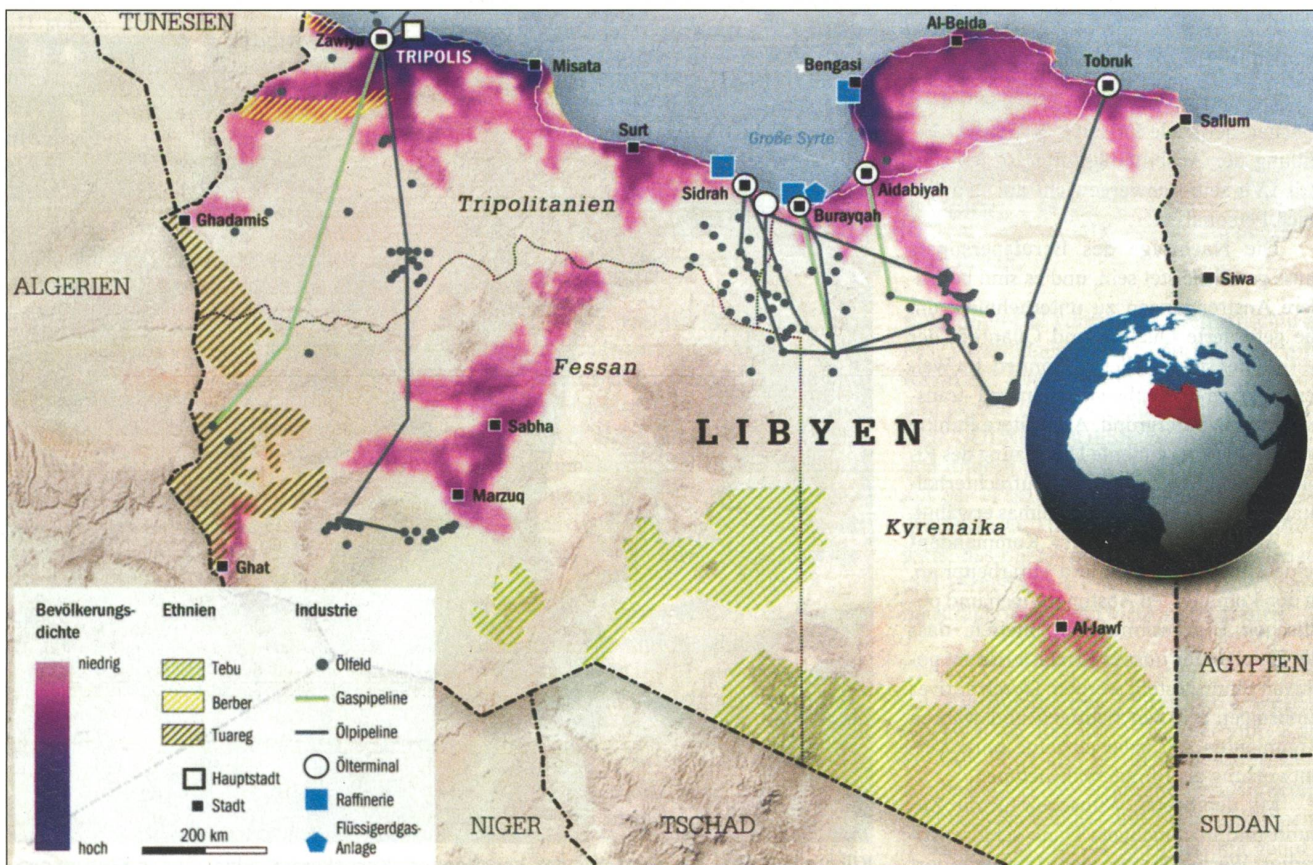
von Tripolis. In Zawiya laufen eine Gas- und eine Erdölpipeline aus dem Landesinnern zusammen. Die Stadt besitzt wie Sidrah, Ras Lanuf, Burayqah, Aidabiyah und Tobruk einen bedeutenden Ausfuhrterminal.

Erdöl und Erdgas

Ein Blick auf die Karte zeigt die *Centers of Gravity*, wie die operative Kunst die Schwerpunkte, die Schwergewichte eines jeden Kriegstheaters nennt. Libyen zählt im armen Erdteil Afrika vergleichsweise zu den wohlhabenden Ländern. Das Brutto-

inlandprodukt pro Einwohner beträgt rund 9400 Dollar, was auf dem Schwarzen Kontinent recht viel ist. Den relativen Wohlstand verdankt das Land den reichen Erdöl- und Erdgasvorkommen.

- Im Westen liegen die Erdölfelder schwerpunktmässig rund 350 Kilometer südlich von Tripolis noch in Tripolititanien und südlich davon in der historischen Provinz Fessan in Richtung der Grenze zu Niger.
- Im Osten liegen die Bodenschätze am östlichen Rand Tripolitaniens und schwergewichtig in der Kyrenaika im



Libyen ist nach Sudan, Algerien und der Demokratischen Republik Kongo in Afrika flächenmässig das viertgrösste Land.

Archivbilder

Hinterland der Grossen Syrte. Operativ stehen im Brennpunkt: die Städte, die Erdölterminals, die Raffinerien und die Flüssigerdgas-Anlage entlang des Küstenbogens um die Grosse Syrte.

- Unbestritten bleibt sodann die Bedeutung der Häfen und der Seeherrschaft über die knapp 2000 Kilometer lange Mittelmeergrenze – wie auch die Luftüberlegenheit im flächenmässig viertgrössten Land von Afrika einen grossen Wert besitzt (Erdkampf, Truppen- und Waffentransporte in der Luft).

Sammelsurium von Waffen

Am 1. September 1969 stürzte Oberst Muammar al-Gaddafi den König Isris in einem klassischen Militärputsch. In Erinnerung an das eigene Vorgehen fürchtete er fortan einen Offiziersputsch gegen sich selbst. Deshalb hielt er die offiziellen Streitkräfte stets schwach.

Die sichersten Zahlen über die libysche Armee liefert das *Jaffee Center* in Tel Aviv. Es beziffert den Bestand der libyschen Streitkräfte auf insgesamt 76 000 Mann:

- Heer: 50 000 Mann.
- Luftwaffe: 18 000 Mann.
- Marine: 8000 Mann.

Die offiziellen Streitkräfte sind mit einem Sammelsurium von westlichen und ursprünglich sowjetischen Waffen ausgerüstet. Mehr Mittel setzte Gaddafi für Truppen ein, von denen er glaubt, sie seien ihm treu ergeben:

- Gefürchtet wird die *Islamische Panafrikanische Legion*. Sie besteht aus schwarzafrikanischen Söldnern vornehmlich aus den Sahel-Staaten. Die Weltpresse berichtet regelmässig von 6000 Kriegsknechten. Das *Jaffee Center* spricht von 2500 Söldnern.
- Mit 40 000 Mann beziffern die Israeli Gaddafis Volksmiliz. In dieser Volksmiliz versteckt sich auch die 32. Brigade, die unter der Führung des 28-jährigen Gaddafi-Sohnes Chamis steht.

Rebellen-Verbände

Die 32. Brigade soll besonders stark ausgerüstet und gut geschult sein. Sie wird nach ihrem Kommandanten auch Chamis-Brigade genannt. Chamis al-Gaddafi erhielt seine Ausbildung teilweise in Russland; seine Führungsqualitäten sind indessen nicht abschliessend erwiesen.

Kräftemässig teilten sich die offiziellen Streitkräfte vom 17. Februar 2011 auf. Im

Osten gingen ganze Verbände zu den Aufständischen über. Nach neutralen Berichten trugen sie die Rebellion an der Spitze mit. Das Fernsehen zeigt an der Rebellen-Front gerne Aufnahmen von unbedarften «Amateuren» – möglichst mit Zipfelmütze, in Zivilkleidern und Halbschuhen.

Dieses Bild entspricht nicht ganz den Tatsachen. Vorne an der Front, von der Kamera-Equipen ferngehalten werden, kämpfen nicht nur Stümper, sondern auch zu den Rebellen übergelaufene Truppen.

Stämme fallen ab

An dieser Stelle lohnt sich ein Blick auf die libysche Stammesgliederung. Seit jeher teilen in Libyen die Stammesfürsten die Macht unter sich auf. Dabei ist der Gaddafi-Stamm nicht einmal der stärkste. Der irrlichternde Revolutionsführer Gaddafi stützte seine Macht auf andere, grössere Stämme. Er traf deren Führer regelmässig und stellte sie mit Geld und regionaler Vormacht ruhig.

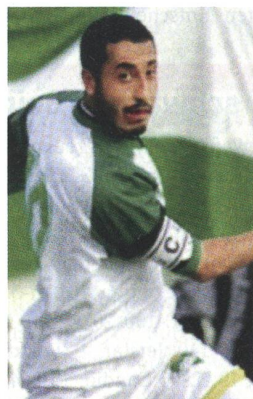
Im Februar 2011 verlor Gaddafi Säulen seiner Macht. Binnen Tagen stellten sich die Tuareg, die Warfalla, die Hasawna und die Zuwayya gegen ihn. Der Scheich der Warfalla liess Gaddafi wissen: «Wir teilen dir



Mohammed al-Gaddafi.



Saif al-Islam al-Gaddafi.



Saadi al-Gaddafi.



Mutassim al-Gaddafi.



Safia al-Gaddafi.



Hannibal al-Gaddafi.



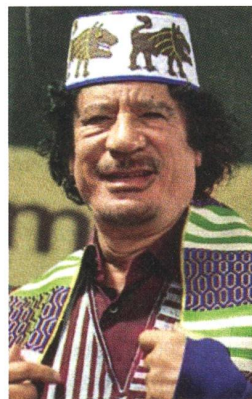
Aischa al-Gaddafi.



Saif al-Arab al-Gaddafi.



Chamis al-Gaddafi.



Muammar al-Gaddafi.

mit, dass du nicht mehr unser Bruder bist. Verlasse unser Land!»

Noch schärfer ging der Scheich des Stammes Zuwayya mit Gaddafi ins Gericht. Er drohte ihm an, den Erdöhlahn ins Ausland zuzudrehen, sollte Gaddafi mit Gewalt gegen seinen Stamm vorgehen.

In der Kyrenaika mischen im Lager der Rebellen Afghanistan-Veteranen mit, die ihr Kriegshandwerk in Libyen auszuüben trachten. Gaddafi behauptet sogar, Al-Kaida habe die Hand im Spiel.

Historische Trennlinien

Die Absetzbewegung der Stämme folgt in etwa den geschichtlichen Trennlinien innerhalb Libyens. Im Nordosten liegt mit rund 1 500 000 Einwohnern die Stadt Bengasi. Dort haben *selbstbewusste* Aufständische die Macht an sich gerissen – in historischer Gegnerschaft zu Gaddafi.

Nach seinem Putsch verlagerte Gaddafi das Wirtschaftszentrum von der Kyrenaika nach Tripolis. Den östlichen Stämmen liess er weniger Geld und Gunst zukommen als anderen, «freundlicheren» Clans. Die Stämme der Kyrenaika sehen Gaddafis Regime als illegitim an.

Militärisch haben die Rebellen einen schweren Stand. Der erste Schwung trug ihre Verbände weit nach Westen – über Ras

Launf hinaus – mit dem Ziel, nach Tripolis vorzurücken und in der Hauptstadt den verhassten Diktator Gaddafi zu stürzen. Westlich von Ras Launf liefen die Aufständischen indessen an Gaddafis gut organisierten Truppen auf. Die Rebellen leiden unter mehreren Handicaps:

- Sie sind *schwächer bewaffnet* als Gaddafis Verbände. Ihre Truppen sind weniger straff geführt als die Panafrikanische Legion und die 32. Brigade.
- Die Luftwaffe ist Gaddafi treu ergeben. Im Wüstenkrieg spielt *die Luftlosigkeit* eine entscheidende Rolle – siehe Israels Siege von 1956, 1967 und 1973.
- Die menschenleere, kaum bewachsene Wüste bietet praktisch keinen Schutz, wenige Siedlungen, keine Bodenbedeckung, *nur offenes Gelände*.
- *Gegen eine überlegene Luftwaffe sind vorrückende Bodentruppen fast wehrlos*. Mindestens die Flab-Geschütze, welche die Rebellen am Fernsehen zeigen, sind hoffnungslos veraltet. Die sowjetischen 23x4-ZSU-Vierlings-Kanonen sahen wir bereits 1975 im libanesischen Bürgerkrieg – und damals schon war ihr Kampfwert gering.

Die militärische Unterlegenheit der Aufständischen stellt den Westen vor den schwierigen Entscheid: Soll er militärisch

eingreifen oder nicht? Hilfreich für die Rebellen wäre ein Flugverbot über ganz Libyen – analog der *No-fly-zone* über dem Nordirak. Das Flugverbot würde Gaddafi zwei Waffen aus der Hand schlagen:

- Er könnte im Flächenstaat Libyen seine Truppen nicht mehr beliebig in der Luft transportieren.
- Die aufständischen Soldaten wären Gaddafis Kampfflugzeugen nicht mehr wehrlos ausgeliefert. Mit einem Schlag wären sie vor Angriffen aus der Luft geschützt.

Fliegerabwehr ausschalten

Wie der amerikanische Verteidigungsminister Robert Gates anmerkte, müsste der Westen vor dem Luftverbot die libysche Fliegerabwehr ausschalten und Gaddafis Luftwaffe neutralisieren. Militärisch ist das machbar.

Um dann das Flugverbot durchzusetzen, müssten westliche Flieger ununterbrochen über dem Mittelmeer patrouillieren. Stützpunkte sind vorhanden: in Spanien, Italien, auf Malta, Kreta und Zypern.

Die NATO zieht alle Optionen in Betracht, auch die militärische. Vorsorglich hat das Bündnis eine Luftaufklärung über Libyen verstärkt. Seit dem 4. März überwachen die mächtigen, mit scharfen Augen

Gaddafi hielt die Armee bewusst schwach – Sein Sammelsurium von Waffen

Gemäss dem *Jaffee Center* besass das libysche *Heer* vor dem Aufstand 360 Kampfpanzer T-72/T-72M, dazu 600 veraltete T-62 und 1250 T-55.

Weiter führt das *Jaffee Center* auf: 300 Engesa EE-9/11, 750 BTR-50/60, 50 M-113 A1, 200 OT-62/OT-64, 1050 BMP-1/BMP-2 und 220 BRDM-2.

Die Artillerie besass 500 Panzerhaubitzen: 210 155 mm Palmaria, 20 155 mm M109, 80 152 mm ZTS Dana, 60 152 mm M-1973 und 130 122 mm M-1974. Hinzu kommen 695 gezogene Geschütze: 330 130 mm M-46, 245 122 mm D.30, 60 122 mm D-74 und 60 105 mm M-101. Die Aufzählung der Geschütze und Kaliber zeigt ein unglaubliches Sammelsurium verschiedener Typen.

Das *Jaffee Center* fügt an: 48 Minenwerfer 120 mm und 64 Mörser 107 mm – plus 600 MRLS 122 mm BM-21/RM-70/BM-11, 300 MRLS 107 mm Type 63 und 48 FROG-7-Raketen.

3000 Panzerabwehrraketen: AT-3 Sagger, AT-4 Spigot, AT-5 Spandrel und Milan.

Luftwaffe Kampfflugzeuge: 80 MiG-25/25R Foxbat, 160 MiG-23, 25 Mirage F-1, 6 Su-24 Fencer C, 40 Su-20/22 Fitter C und 7 Tu-22 Blinder.

88 Transportflugzeuge: 15 An-26 Curl, 2 An-124 Condor, 10 An-32, 10 C-130H Hercules/L-100-20/L-100-30, 5 An-74 TK, 1 C-140 Jetstar, 9 Fokker F-27-400/600, 19 IL-76 Candid, 15 L-410 UVP, 2 Mystère-Falcon 20/50.

379 Trainings- und Liaisonflugzeuge: 120 G-2AE Galerb/J-1E Jastreb, 177 L-39 Albatros, 70 SF-260 LW, 123 Fouga Magister.

194 Helikopter: 69 Mi-24, 25 Mi-8/17 Hip, 2 AB-212/205, 7 SA-321 Super Frelon, 14 Alouette III, 35 Mi-2 Hoplite, 4 AB-206, 10 A-109, 28 Mi-14 Haze. Dazu 4 Il-78-Tanker.

Luft-Luft-Raketen: AA-2, AA-6, AA-7, AA-8, AA-11, R-530, R-550, Super 530D/F. Luft-Boden: AS-9, AS-10, AS-14, AT-2, AT-6.

Flab: SA-2, SA-3, SA-5, Crotale, SA-6, SA-8, SA-9, SA-13, SA-7, SA-14. Dazu 57mm S-60, 40 mm Bofors L-70, 30mm



Rebell an veraltetem Flab-Geschütz.

30x2 M-53/59 SP, 23mm ZSU 23x4 SP, 23mm ZU 23x2.

Marine: 2 Koni class Type 1159, 1 Nanuchka class, 6 Combattante II, 4 Ossa 4, 1 Ziffa, 4 Natya class Minesweepers Type 266ME, 6 Bigliani MV 115, 6 PV30-LS, 2 PS-700 class LCT, 2 Slingsby SAH-2200 Hovercraft, 1 Vosper, 1 Yelva, 1 Spasilac class, 10 Ro-Ro.

ausgerüsteten AWACS-Maschinen den Luftraum über Libyen. Das erinnert an den Balkan-Einsatz von 1999. Als der serbische Despot Milosevic ein Flugzeug aufsteigen liess, schossen es die Amerikaner innert Minuten ab.

Ebenfalls vorsorglich haben die Westmächte starke Flottenverbände ins Mittelmeer verlegt – inklusive Landtruppen wie die amerikanischen Marines.

«Berater» eingeschleust

Wie israelische Quellen berichten, landeten vom 24. Februar 2011 an mehrere 100 amerikanische, britische und französische «Berater» in Bengasi und Tobruk. Raketenboote brachten die Offiziere, darunter auch Geheimagenten, an Land. Die «Berater» erfüllen einen dreifachen Auftrag:

- Erstens sollen sie den Aufständischen helfen, eine Regierung mit einer brauchbaren Verwaltung und Justiz aufzubauen. Die Auftraggeber der Berater denken an die Zeit nach dem Bürgerkrieg – in der Hoffnung, Gaddafi sei dann gestürzt.
- Zweitens sollen erfahrene Offiziere den aufständischen Truppen unter die Arme greifen. Sie sollen ihr operatives, taktisch-technisches und organisatorisches Wissen und Können einbringen

und die fragile Rebellen-Streitmacht stabilisieren und stärken.

- Drittens bereiten die «Berater» die Infrastruktur für eine westliche Landung vor – für den Fall, dass die USA und Grossbritannien (und andere) militärisch eingreifen müssen.

Libyen ist nicht Irak

Westliche Kommentatoren warnen vor einer westlichen Landung in Libyen: Die USA könnten sich neben Irak und Afghanistan keine dritten Krieg leisten.

Diese Argumentation übersieht, dass Libyen nicht Irak und schon gar nicht Afghanistan ist. Wohl hatte auch das Zweistromland unter Saddam Hussein jahrzehntelang unter einem despotischen Verbrecher gelitten, der Giftgas gegen das eigene Volk eingesetzt hatte. Aber der Irak ist mit seinen schiitischen, sunnitischen und kurdischen Volksgruppen dreigeteilt; Libyen hat seine Stämme, ist aber einfacher strukturiert und zu beherrschen als Irak.

Das zerklüftete, weglose Afghanistan ist schon geografisch ein Alptraum für jeden Angreifer. Demgegenüber nimmt sich die libysche Topografie für eine westliche Ordnungsmacht doch einfacher aus. Das Schlüsselgelände konzentriert sich auf die

Städte, Häfen und Verbindungen an der Via Balbia dem Meer entlang – plus die Erdöl- und Erdgaslager im Hinterland.


Kühn operierten die Briten zu Beginn des Aufstandes: Von Malta aus holten sie mit ihren Transportmaschinen britisches Personal aus Libyen heraus. In London berichtet die Presse, die Flugzeuge hätten das libysche Radar im Tiefflug «ausgetrickst».

«James Bond» gescheitert

Weniger Erfolg hatten acht Kämpfer des Special Air Service bei Bengasi, die am 5. März per Helikopter einen Diplomaten abgesetzt hatten. Der Botschafter und die Soldaten wurden gefangen genommen und erst auf Demarche wieder freigelassen.

Die BBC-Korrespondenten verspotteten die James-Bond-Landung mit dem Hinweis auf das Kriegsschiff HMS York, das im nahen Hafen lag: «Wenn hier jemand eingreifen wollte, hätte er die Gangway hinuntergehen und ein Taxi bestellen können.»

Soweit die Lage am 13. März. Wer obliegt, das hängt von mehreren Fragen ab:

- Konsolidiert sich die Opposition?
- Fängt sie sich militärisch auf?
- Hält Gaddafi die Truppen zusammen?
- Verhängt der Westen das Flugverbot?
- Und wenn der Aufstand scheitert: Wer greift am Boden ein? fo. 

Nordafrika, 1941 bis 1943: Montgomery besiegt Rommels Afrika-Korps

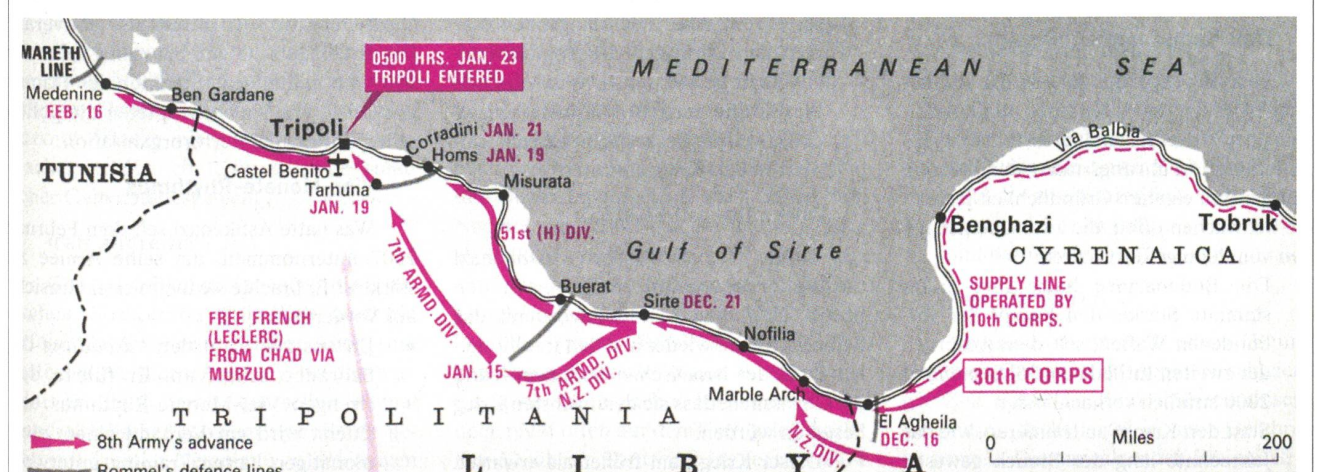
Tripolitanien, die Kyrenaika, Tobruk, El-Alamein – nur schon die geografischen Namen wecken Assoziationen an den Nordafrika-Krieg von 1941 bis 1943. Die gigantischen Gegenspieler waren an der Spitze des deutschen Afrika-Korps der Generalfeldmarschall Erwin Rommel und als Kommandant der britischen 8. Armee

Feldmarschall Bernard Montgomery, genannt auch «Monty» oder 1. Viscount of Alamein. Rommel stiess – mit Ziel Suezkanal – der Mittelmeerküste entlang bis ins ägyptische El-Alamein vor.

Montgomery übernahm die 8. Armee im August 1942. Er durchbrach in der Zweiten Schlacht von El-Alamein die

deutsch-italienische Front und trieb in der Folge das Afrika-Korps gegen Westen vor sich her.

1943 mussten die geschlagenen Achsenmächte Deutschland und Italien Nordafrika verlassen. Das war ein klassischer Krieg zwischen Staaten – jetzt aber tobt in Libyen ein Bürgerkrieg.



1942/43: Nach El-Alamein treibt Montgomerys 8. Armee das deutsche Afrika-Korps gegen Westen vor sich her.